

Einladungschrift

zu der

öffentlichen Prüfung

der Schüler

des

Königlichen Gymnasium

zu

Lyk

Donnerstags und Freitags, den 27sten und 28sten September 1838.

Inhalt:

1. Aufsatz des Herrn Oberl. Dewischeit über den anomalen Gebrauch einiger Neuhochdeutschen Präpositionen.
2. Schulnachrichten von dem Director Dr. Rosenheyn.

Königsberg, 1838.

Gedruckt bei E. J. Dalkowski.


Stadtbibliothek
Thorn

Ueber den anomalen Gebrauch einiger Präpositionen im Neuhochdeutschen.

Das Bedürfniß des Ausdrucks und der Mittheilung für das im Raume Getrennte, für das Ruhende oder Bewegte in ihm, für die wirkliche oder nur gedachte Richtung des letztern ließ in jeder Sprache diejenigen Wörter entstehen, welche nicht nur mit der Flexion des Nomens der Form nach, sondern auch mit dem ganzen Begriffsverhältniß desselben in innigster Verbindung stehen. Je einfacher die Sprache war und die geistige Bildung des Volks, das sich ihrer bediente, desto weniger lebhaft war das Bedürfniß für eine Mannigfaltigkeit der Ausdrucksformen überhaupt, ins Besondere aber auch für den Ausdruck der an sich verschiedenartigsten und vielfachsten Raumverhältnisse. Ruhe, Bewegung und Richtung derselben im Raume wurden durch die Sprache nur für die recht augenfälligen, alltäglichen und gewöhnlichen Erscheinungen wiedergegeben, daher wir in den ältesten sprachlichen Denkmälern fast jeder Nation bei Weitem weniger Mannigfaltigkeit in der Nominalbeugung, also auch eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Präpositionen vorfinden. Dasselbe gilt von der Verbalbeugung und den dahin gehörenden Conjunktionen. Doch sind die ältesten Präpositionen fast allein wirkliche oder eigentliche Präpositionen: sie waren der Sprache nothwendig, um ein Verständniß bei den Bestimmungen der Raumverhältnisse möglich zu machen. Diesen eigentlichen Präpositionen der althochdeutschen Sprache ist unsere Nation durch eine Zeit von tausend Jahren im Ganzen treu geblieben, und der neuste Styl zeigt wenig Abweichung im Gebrauch und in der Form derselben.

Mehr Mannigfaltigkeit im Gebrauch der Präpositionen wurde durch ihre Anwendung auf die so nahe liegenden Zeitverhältnisse nothwendig. Doch befriedigte die Sprache nur das dringendste Bedürfniß, sie erfand und bildete sich nicht überflüssige Ausdrucksformen, sondern ließ die für Raumverhältnisse schon bestehenden Präpositionen auch für Zeitbestimmungen gelten: und wir sehen, daß die von Graff S. 1. Anm. angeführten Präposit. der althochd. Sprache die Verschiedenheiten und Richtungen der Zeit ziemlich erschöpfen. Nur die Raumverhältnisse bedurften zu ihrer nähern Angabe und Feststellung mehr Mannigfaltigkeit des Ausdrucks. Die Verhältnisse der Zeit waren in dieser Beziehung genügsamer; denn außer den Präpositionen **in, vora, aftar, umpi, durah, vona, zi** und außer **ër** und **sîd** (für das Vorher und Nachher) dient die Mehrzahl der übrigen vorzugsweise zur Angabe von Raumverhältnissen. Wenn nun auch aus den sehr genauen Feststellungen Graffs, besonders aber aus seinen vortrefflichen Beispielsammlungen hervorgeht, daß bei gewissen Präpositionen schon in der frühesten Zeit in den verschiedenen Sprachdenkmälern auch Verschiedenheit der Bedeutung und der Form, des Gebrauchs und der Zusammenstellung vorgekommen ist, daß also in gewissem Sinne auch hier schon von einer Anomalie oder etwas dem Aehnlichen die Rede sein könnte; so ist doch die Ursache jener Verschiedenheit fast nur in dem örtlichen oder zeitlichen von einander Entferntsein der Urheber jener schriftlichen Denkmäler, d. h. in einer bloßen Aeußerlichkeit, in dialektischen und provinzialen Eigenthümlichkeiten zu suchen.

Die gedachten Aeußerlichkeiten sind freilich für die Verbreitung gleichmäßiger Stylformen auch im Neuhochdeutschen nicht ohne störenden Einfluß gewesen, werden auch nie ohne ihn bleiben; ihre Wirkungen verschwinden indessen fast vor den gewaltigen, das Sprachfundament erschütternden Umformungen und Umwälzungen, die der Geist der Philosophie und der strengern sich nach allen Seiten hin verbreitenden Wissenschaftlichkeit nothwendig gemacht hat. Das Denken wurde Bedürfniß und arbeitete sich nach mühsam entdeckten Regeln und zur Form gewordenen Gesetzen durch das hemmende Dunkel der Unerfahrenheit und des Nichtwissens mit mehr und mehr Erfolg hindurch, und die wachsende Erkenntniß und der zur Deutlichkeit gelangende Begriff mußte auch die Form der Sprache für die Mittheilung und Veräußerung theils umändern, theils neu schaffen. Während also die Verhältnisse des Gedachten strenger von einander geschieden und einzeln mehr vervorgehoben wurden, wuchs auch die Zahl der entsprechenden Ausdrucksformen: man brauchte für das Satzverhältniß eine größere Abwechselung in der Beugung der Zeitwörter und mehr

Conjunktionen, für das Verhältniß der Satztheile unter sich aber eine größere Mannigfaltigkeit in den Formen der Nominalbeugung und in den dazu besonders behülflichen Präpositionen.

Wie mit der wachsenden Sprachbildung der Gebrauch der Präpositionen ein ganz anderer geworden, wie dieselben im Mittelhochd. theils ein anderes Gewand angezogen, theils aber auch in der Bedeutung und im Gebrauch bedeutende Umänderungen erfahren haben, darüber legen die tiefen Forschungen Grimms und Graffs ein sicheres Zeugniß ab. Was die neuste Zeit anlangt, so weicht sie von der ältesten, wie schon vorhin bemerkt worden, weniger im Gebrauche der eigentlichen Präpos. ab, als vielmehr darin, daß sie an sich fremdartige Redetheile, namentlich das Particip und das Substantiv (substantivum adverbiascens) zu einer besondern Art von Präpos. umstempelte. Bei diesem Verfahren scheinen im Ganzen mehr Sprachgebrauch und eine gewisse zur Autorität gewordene schriftstellerische Willkühr als die auf das Wesen und den grammatischen Grund der Sprache gebaute Ueberzeugung die leitenden Principien gewesen zu sein. Die Verhältnisse des Mittels, des Zwecks, des Ursprungs, der Ursache, Folge und Wirkung (Causalverhältnisse *) erforderten nach dem Bedürfniß des scharf und subtil Gedachten auch möglichst scharf bezeichnende und Verwechselung verhütende Ausdrücke; daher jene Menge der von Götzinger gesammelten und nach ihrer Rektion klassificirten, von Becker aber in die Reihe der Afterpräposit. aufgenommenen präpositionalen Ausdrucksformen. Sie gewähren dem Ausdrucke den nicht zu verkennenden Vortheil größerer Bestimmtheit, Deutlichkeit und Bequemlichkeit, was besonders dann einleuchtet, wenn man sich die Verlegenheit denkt, in welche die Sprache kommen müßte, wenn sie genöthigt würde, die präpositionalen Ausdrücke **während**, **wegen**, **trotz**, **ungeachtet**, **oberhalb** u. s. w. aus ihrem Wortschatze ausscheiden zu sehen **). Die ausgeschiedenen würden

---

*) Im Althochd. finden wir bei Weitem weniger einzelne Bezeichnungen für die Causalverhältnisse, weil alles Causale seiner Form nach in der Idee der Menschen den Raumverhältnissen nachgebildet ist: z. B. der Fluß fließt (durch, hindurch, durah d. h. der Weg des fließenden Flusses, übertragen und causal gedacht: das Mittel) von der Quelle (von aus, aba, vona, ur, causal gedacht: die Ursache, der Grund) nach der Mündung (nach, zu, zi, causal gedacht: der Zweck, die Wirkung, Folge).

**) In der Uebersetzung der Tat. Evangel. und in dem entsprechenden Dialekte kommt z. B. âno (ohne) noch nicht vor: an dessen Stelle steht immer ûzan (außer), ein Beweis für die größere Weite des Umfangs des in ûzan liegenden Begriffs, und für die größere Beschränktheit des in âno

sich freilich auf die eigentlichen Präpositionen, von denen sie dem Begriffe nach absorbirt werden, wieder zurückführen lassen (denn der Umfang des in den Afterpräposit. enthaltenen Begriffs ist ebenso beschränkt, als der den eigentlichen Präposit. zum Grunde liegende weit ist) z. B. während*) auf durah und in, innan, wegen auf vona, durah, pî, umpi, vora, zi u. s. w.; die Rede aber würde an Bestimmtheit und Sicherheit, also auch an Kraft, verlieren, d. h. sie würde eines Hauptvorzuges entbehren und die Bedingung nicht erfüllen, unter welcher allein sie die Tiefen des Geistes und der Wissenschaft aufzuschließen im Stande ist.

In dem Gebrauche dieser uneigentlichen Präpositionen aber gerade zeigt die neuhochd. Sprache manche Abweichung theils von dem Gesetz, das durch die Grundbedeutung des Wortes bestimmt ist, theils von den durch die Grammatiker ermittelten Regeln der Rektion. Die nachfolgenden Erörterungen sollen in dieser Beziehung das Weitere zeigen.

Außerhalb, innerhalb. Statt, an Statt. Um, willen, um Willen. Wegen, von Wegen.

1. Außerhalb, innerhalb. Halp seits mit dem Genit. Graff S. 188. Daher stuont anderhalb thes seuues jenseits des Sees. Tat. disehalb der berge diesseits. Herrad v. Landsperg. zesamine habig lant uzzerunhalb meres heizzet continens Notk. vergl. Graff S. 190. 191. Da sich diese Afterpräpositionen nicht selten mit dem Dat. verbunden finden, so werden sie von Götzing. unter die Klasse derjenigen gebracht, die den Dat. und Genit. regieren, desgl. oberhalb und unterhalb. Für den Gebrauch mit dem Dat. werden Beweisstellen aus Schiller und G. Forster angeführt. So sagt aber auch Frz. Horn: „Jeder, dem

---

liegenden. In den übrigen Denkmälern findet sich âno; aber freilich auch âno in der Bedeutung von ûzan z. B. ih bin eino got endi ano mih nist ander (Isid. Trakt.) und uuer ist got ane unseren got (Notker). Vergl Graff S. 276.

*) Z. B. während zweier Monate dafür zwei Monate hindurch oder in zwei Monaten, ebenso duruh (Graff S. 204.) und innan, inin; innan des während dessen Notk. inin des Notk. — Der Begriff wegen wird im Althochd. durch sehr viele eigentl. Präpos. ausgedrückt, durch vona (das causale von) vergl. Graff S. 233 ff. thuruh thaz deshalb, Tat. pi daz deshalb, Kero. umbe daz deshalb, Notk. Fora thiu deshalb Otfried. zi thiu deshalb Otfried: und vieles Andere, das hieher gehört Graff S. 279—288. Auch im schwäb. Zeitalter vil schiere entslief ich umbe das Walther v. d. Vog.

die Poesie etwas außerhalb dem Leben liegendes ist" und Spindler: „Innerhalb dem magischen Kreise stand die Alte." Desgleichen Immermann: „oberhalb dem Grabesberge", Rehfues: „innerhalb zween Monaten", Steffens: „der Kreis, innerhalb welchem wir thätig sind." Ebenso finden sich auch Beispiele für den Dat. bei Lessing und Wieland. — Der zweite Theil dieser Präpositionen ist jedoch ein Substantiv, welches (Becker §. 173) als solches im Niederdeutschen noch gebraucht wird, auch sind außerhalb und innerhalb schon vollständige substantivische Bezeichnungen von Raumverhältnissen außer der Halbe, inner der Halbe: es kann demnach ein zweites zur noch nähern Bezeichnung des Raumes hinzugefügtes Substantiv nach der bekannten Hauptregel nur im Genit. stehen. Ueberdies ist die Verbindung mit dem Dat. die bei Weitem seltenere und offenbar nur abusiv vorkommende, darum ist es weder rathsam noch nothwendig mit Götzinger die Rektion beider Casus als gleichgeltend anzunehmen und also in den Schulen lernen zu lassen.

Inner, als Präpos. mit dem Dat. gangbar bei J. H. Voß und Collin. Statt dessen ist das niederd. binnen stark in Gebrauch gekommen. Schm. Teut I. S. 123. welches gegen Götzing. I. §. 170. auch mit dem Genit. verbunden wird „binnen weniger Jahre" E. Duller. — Außer findet sich bisweilen mit dem Accus. z. B. Engel (Lor. St.) „der Rock kam zweimal außer die Mode", Spindler (Boa Const.) „außer den Bereich des Gesetzes fliehen," Bechstein (Fahrten e. Mus.) außer den Bereich ihres Schutzes stellen," und Spindler (Frd. Plgr.) sogar„ sich inner seine Grenzen zurückziehen." Soll deshalb, wie Götzing. gethan hat, außer (u. mit demselb. Rechte auch inner) in einer Schulgrammatik unter die Präpos. aufgenommen werden, die den Dat. und Accus. regieren? —

2. Statt, an Statt. — Das Erste steht als Afterpräp. elliptisch für das Zweite (vergl. wegen, von Wegen), weshalb nur die Construckt. mit dem Genit. zulässig ist. Neuerungen wie„ statt dem bleibt er Euch immer gefährlich" (Spindler) dürfen nicht gebilligt werden. Dahin gehören auch: „Statt dem holdseligen Lautenklange" Bechst. — „Statt Gedanken und Entschlüssen, statt alten Liedern, statt einem Gegenstande, statt Vorwürfen, zwei Kinder „statt einem, drei Väter statt einem" E. Duller. — „Statt allem diesem" Klinger. — „Statt heißem Wünschen" Göthe. — „Statt vier Tagen" Pückl. M. — „Statt Weibern" Steffens.

3. Um, Willen, um Willen. Eine ähnliche Ellipse ist bei Göthe Willen st. um Willen z. B. (Dicht. und W.) „entweder eines Vortheils, oder der Wissenschaft willen“ und „ich ließ die ältere Arbeit geistiger Anstrengung willen gelegentlich abdrucken.“ „Sowohl unser willen, als ihrer willen“ Schefer. — Auch findet sich um elliptisch statt um Willen häufig bei Klinger, z. B. (Raph. d. A.) „es war ein Augenblick, worin ich um eures Besitzes mit diesen schwachen Händen gemordet hätte“ und (Faust) „ein solcher Mann könnte auch mir um der Seltenheit gefallen.“ Daß aber eine solche Redeweise nur durch Auslassung zu erklären und nicht etwa unmittelbar aus dem in der Präp. um enthaltenen Begriffe herzuleiten sei, sieht man aus der Grundbedeut. des althochdeutschen umpi, bei welchem sich zwar ein Uebergang der eigentlichen räumlichen Bedeutung auf Bezeichnung von Causalverhältnissen (Graff. S. 182) nachweisen läßt, welches aber nie mit dem Genit. verbunden worden ist.

4. Wegen. Die Grundbedeutung dieser Afterpräposition geht auf den Weg oder den Gang einer Sache oder eines Gedankens: dann verallgemeinert sich jene Bedeutung und dient nun überhaupt zur Angabe des Grundes, zur Bezeichnung einer Ursache. Im Althochd. noch nicht vorkommend und von Graff noch nicht angeführt. „Wahrscheinlich ehemaliger Modalis weku, wege von dem Hauptworte Weg, mit angehängtem n, weshalb auch nur die Verbindung mit dem Genit. zuläßig ist.“ Schm. Teut. I. S. 117. Im Mittelhochd. schon vorkommend wegene Schmit. Wörterb. — „das mhd. wëgene: es scheint Pluralgenitiv von wëc mit eingeschobenem schwachen n zu sein. Doch dürfte die nhd. Präp. wegen auch aus einem Dat. Pl. erklärt werden, denn mhd. findet sich nur von wëgen mit dem zwischenstehenden Genit. Häufiger als von wegen verwendet in gleichem Sinne die mhd. Sprache von schulden, das, wenn es ohne Genitiv oder Possessivpronomen steht, eigentlich ausdrückt debite, merito, jure Nib. 71, 4. 584, 4, in jener Begleitung aber ganz dem lat. adverbial gesetzten causâ entspricht: von minen schulden (mei causâ, propter me) von ir schulden (propter eam) Nib. 579, 3.“ Grimm III. S. 266.

Auch muß hier auf die Analogie der Wortformen wegen und gegen aufmerksam gemacht werden. Der Stamm der letztern ist unbezweifelt substantivisch, doch ging gegen mehrere Jahrhunderte früher in die Form einer Präposition über und nahm die Natur einer solchen um so täuschender an, da das Stammsubstantiv hernach gänzlich verschwand, welches bei wegen auch im Neuhochdeutschen sprachüblich geblieben ist. Vergl. Grimm III. S. 266. „Das alth. kagan, gagen, gegen

muß ein Nomen sein, weil ihm noch andere Präposit. vorangehen können.“ Graff S. 198 und 200 unterscheidet kakan und inkakan (gegen und in — d. h. hin — gegen) wie das Neuhochd. wegen und von Wegen. Vergl. neben, inëpan.

Da nun Form und Bedeutung auch das neuhochd. wegen das Substantivische deutlich erkennen lassen, so sollte nur der Genit. damit verbunden werden, und die Wortform könnte durch Annahme einer Ellipse ähnlich entstanden gedacht werden, wie statt und willen. Dafür spricht auch die von Grammatikern zwar meistens gemißbilligte, aber doch selbst bei den besten Schriftstellern vorkommende Verbindung von wegen, z. B. Schiller (Jungfr.) „Gebt Rechenschaft dem Könige des Himmels Von wegen des vergoßnen Bluts.“ So bei Hippel „von Gewissens wegen, von Natur wegen:“ bei Tieck „von Obrigkeits wegen:“ bei Wilib. Al. „von Obervormundschafts wegen, von Obrigkeits wegen.“ Wobei nicht zu übersehen ist, daß mit dem Verschwinden solcher Sprechweisen aus dem sich mehr vervollkommenden Style erst eigentlich die Zeit des Entstehens der neuen Präposition beginnt. Denn so lange es stylistisch richtig ist, von Wegen zu sagen, so lange muß eigentlich das Vorhandensein der Präposition wegen bezweifelt werden. Dasselbe gilt wiederum von statt und willen. Aus welchem Grunde auch die Aufnahme neuer durch ähnliche Zusammenstellung entstandener Präpositionen unter die Zahl der alten gangbaren und wirklichen Präposit. nicht rathsam erscheint. Dahin gehört z. B. die Zusammenstellung inmitten*), von Götzinger unter die Präpositionen mit dem Genit. gerechnet. Desgleichen die Zusammensetzungen mit wärts**), wie seitwärts, südwärts, nordwärts, von denen Götzinger selbst sagt, sie seien als Präpositionen gebrauchte Adverbien, die er aber ohne Weiteres in die Klasse der Präpositionen mit dem Genit. und Dat. aufnimmt. Abwärts z. B. Musäus „abwärts des Einganges“ fehlt bei Götzinger I. §. 174: aus welchem Grunde, sieht man nicht sogleich ein.

Zweckmäßiger und von der pädagogischen Seite betrachtet die scharfe Auffassung des Begriffes fördernder würde es sein, wenn alle dergleichen Wortformen aus dem

---

*) Im Althochd. mittun des Notk. und mithontes Otfr. vergl. Graff S. 277. So im Neuhochd. abseiten bei E. Duller “abseiten der Kirche.“

**) Aehnlich wie mit wärts, abwärts, südwärts verhält es sich im Lat. mit versus, welches zur Zeit Cäsars und Ciceros anfing als Präposition gebraucht zu werden, ohne jedoch eine wirkliche Präpos. zu sein. Vorher diente es nur zur nachdrücklichen Bezeichnung der Richtung bei ad und in. Vergl. Ramshorn § 137. 3. und Herzog zu Caes. d. b. G. VI. 33.

Register der Präpositionen, welchem sie lange Zeit unberufener Weise angehört haben, endlich ausgeschieden, und in die Grammatiken nur die Präpositionen aufgenommen und als einen besondern Redetheil repräsentirend angesehen würden, die ihrem Ursprunge, ihrem Begriffe und ihrer Bedeutung nach wirklich solche sind *). Auch die von demselben Grammatiker in die Reihe der Präpositionen aufgenommenen Formen zeit (nur in der Verbindung zeit meines Lebens und zeit Lebens vorkommend) und zunächst (z. B. zunächst des Meeres zweimal in Göthe's ital. Reise und zunächst des Fensters ebendaselbst) dürften eine begründete Anfechtung erleiden.

Wenigstens müßte man mit demselben Rechte auch vor, hüben, drüben, ohne, unter, rings, nach, überhin, seitens, namens zu den Präpositionen mit dem Genitiv rechnen, denn sie werden von guten Schriftstellern wirklich mit dem Genit. verbunden. Z. B. „Was Menschenfleiß vor Alters ersonnen" Göth. ital. R. — „als auf einmal hüben und drüben des Vorhangs ein Paar Köpfchen herausguckten" Göthe ebendas. — „die er nicht Beifalls ohne in das Licht gestellt hat" Tieck (Dichterleb.) und dieses ohne häufig mit dem Genit. wenn es hinter seinem Substantiv zu stehen kommt. Der Gebrauch scheint dem Althochd. fremd, im Mittelhochd. jedoch nicht selten gewesen zu sein. Später häufig z. B. „Weil wir doch unser Lebelang der Sünden nicht gar ohne sind" Luther. Zweifels ohne ist sehr gewöhnlich z. B. bei Bechstein, Oehlenschläger, Raupach, Pückler M. und Tieck. — „Kömmt unter Tags der Magister mit der Urkunde" Spindler. Bast. — „Da ruhn die Gäste rings der Waldesküste" Lenau. — „Meines Erachtens nach" Bechst. — „Ueberhin der March beginnts zu grauen" Grillparz. — „Seitens der Staatsbehörde" und „namens des nunmehrigen Eigenthümers" Immermann. Der Augenschein lehrt, daß es ein unfruchtbares Unternehmen sein würde, wenn man die zuletzt genannten meist räumlichen Umstandswörter und mit demselben Rechte überhaupt jedes adverbium locale oder caussale, das eine ähnliche Verbindung zulassen dürfte, zu den Präpositionen mit dem Genit. zählen wollte.

Bei einer gewissen Erweiterungssucht des gesammten Präpositionalgebietes läßt sich der Fall, daß dasselbe auch von Interjektionen als von Casus regierenden Partikeln betreten werde, wenigstens nicht als unmöglich abweisen. Der Genitiv

*) Vergl. Becker §. 168.

ist nicht selten der Casus, in welchem das Nomen steht, welches beim Ausruf den Gegenstand des Affekts bezeichnet. Er wird sogar scheinbar mit mehr Recht von den Interjektionen als von den Präpositionen regiert, weil sich nicht leugnen läßt, daß die casus obliqui immer nur als von Verbal- oder Nominalbeziehungen abhängig gedacht werden müssen, und daß die Präpositionen eigentlich nur als particulae praefixae oder suffixae bei der Abwandelung der nomina durch Deklination anzusehen seien. Daher finden sich auch ohne alle Präpositionen die bloßen Casus so häufig in den alten Sprachen, besonders während der ersten Zeiträume ihrer literärischen Entwickelung, und erst der Geist der neuern Philologie hat das Mißliche und Unstatthafte der so oft und immer wiederkehrenden Erklärungsweise durch supplementa praepositionum einigermaßen fühlbar und anschaulich gemacht. Die ausführlichere Darstellung und Entwickelung einer solchen Ansicht gehört jedoch nicht hieher; nur mag hier noch bemerkt werden, daß sich auch im Deutschen das Vorkommen solcher casus absoluti (z. B. absolut stehende Genitive Grimm III. S. 131.), die nicht von Präpositionen regiert werden, nicht in Abrede stellen läßt. Doch unterscheidet sich der lateinische Sprachgebrauch in Betreff der Interjektionen von dem deutschen dadurch, daß jener den Accusativ als Casus des Gegenstandes des Affekts bald mit, bald ohne Interjektion gestattet, während nach dem deutschen Sprachgebrauche der bloße Genitiv nicht zulässig ist. Am häufigsten finden sich so gebraucht die Wörter des Affekts: o, pfui und ha! z. B. „O des gnädigen Prinzen! O der ganz besondern Ehre!" Lessing, Em. Gal. — „O des Elendes, flüsterte Elsheim" Tieck, d. j. Tischl. — „Pfui des Wahnsinns, daß ein edles Geschöpf u. s. w. und „Ha der Abscheulichen! Klinger, Fst. Daß jedoch dieser Gebrauch der Interjektionen mit dem der Präpositionen weiter Nichts gemein habe, als den äußern Schein der Aehnlichkeit in der Rektion, das geht zur Genüge hervor aus Grimm III. S. 251, wo er sagt: „Präpositionen sind Partikeln, die sich auf ein Raumverhältniß beziehen und von denen ein obliquer Casus abhängt, dergestalt daß dadurch eine unmittelbare Relation des Nomens, dessen Casus gesetzt ist, ausgedrückt wird. Denn auch andere Partikeln, z. B. einige Interjektionen oder bloße adverbia regieren einen Casus, aber ohne daß dabei eine räumliche oder das nomen selbst angehende Beziehung in Betracht kommt."

Wegen mit dem Dat. zu verbinden bleibt unstatthaft, wiewohl sich eine solche Verbindungsart bei namhaften Schriftstellern findet z. B. bei Tieck (die Wundersüchtigen). „Sie werden dich wegen ihrem aufgezwungenen Dienst zur Rechenschaft

ziehen" und (Dichterleb.) „dem so viele ältere Gelehrte wegen seinem großen Wissen aufsäßig sind." — „Die Herrn richteten Fragen an mich wegen meinem plötzlichen Unfall" Spindler. — „Wegen den hochgehenden Wellen" Bechst. — „Wegen den englischen Handelsverbindungen" Immerm. die Epig. — Die Sprache zeigt in solchen Fällen das Bestreben, die in den Casus selbst liegenden ursprünglichen Bedeutungen geltend, den Ausdruck aber unabhängig von einer Präposition zu machen. Der Begriff des Entspringens, Entstehens woraus, des Kommens von irgend woher wird in der Sprache durch den Dativ repräsentirt: (uz und ûzs nur bei Dativverhältnissen Graff S. 57.) derselbe entspricht aber durchaus dem der Caussalität. Mithin ist in den (von Tieck, Spindler u. s. w.) angeführten Beispielen der Casus dem Begriffe entsprechend, die Afterpräposition aber steht adverbial und ohne Rektion davor. Dasselbe gilt von unter Tags, unter Wegs, vor Alters u. s. w. wo vor dem genitivus temporalis oder localis eine adverbiale Bestimmung in der Form, aber ohne die Rektion einer Präpos. vorhergeht. — Bisweilen scheint die Verbindung wegen mit dem Dat. aus einer bloßen Vernachlässigung beim mündlichen Sprechen entstanden und dann in die Schriftsprache übergegangen zu sein z. B. bei Klinger „das erste Jahr konnte er sie wegen Mißwachs nicht bezahlen." Ebenso findet sich bei demselben auch vermöge mit dem Dat. „ein Rathschluß, vermöge welchem die gesammte Judenschaft gehalten werden sollte" u. s. w. Welche Verbindungsart offenbar nicht nachzuahmen ist.

Während. Trotz.

1. Während regiert, wie außerhalb, nach Götzinger den Genitiv und Dativ. Durch ein Beispiel aus Lichtenberg wird der Gebrauch mit dem Dativ bewiesen. Doch findet sich derselbe bei sehr vielen guten Schriftstellern z. B. bei Göthe „während diesem Gespräche", bei Engel: „Er war während dem Essen recht gesprächig", häufig bei Tieck: „Schon während unserm Sprechen und Lachen war ich in zagender Angst vergangen", häufig bei Spindler: „Sein Vorsatz wankte merklich während dem Vorschreiten" und „Sie kämpfte während all' diesen Begebenheiten, und bei Frz. Horn: „Während dem hatte der Professor einige Mühe gehabt" (Fortep. I. S. 9.) und drei Seiten weiter „während dessen hatte die Mutter" u. s. w. Für denselben Gebrauch ließe sich noch eine große Anzahl von Beispielen beibringen aus den Schriften Herders, H. v. Kleists, Oehlenschlägers und der Neuern z. B. Raupachs, Immermanns, H. Steffens, Sche-

fers u. a., so daß derselbe als völlig herrschend und der Sprache als zu eigen geworden zu betrachten ist. — Die meisten Grammatiker erklären jedoch mit Recht die Construktion mit dem Genitiv für die einzig richtige, so daß die mit dem Dativ nur abusiv oder ausnahmsweise vorkomme und nicht nachzuahmen sei. Schmitthenner leitet den Genitiv aus einer den alten Sprachen verwandten Construktionsweise her. „Während, das Mittelwort von währen, scheint den Genitiv bei sich zu führen als Trümmer ehemaliger Satzbiegung." Teut. I. S. 117. Demnach erklärt er während des Krieges als aus währendes Krieges durante bello entstanden. Dafür sprechen auch 1) die veralteten und von Neuern gemißbilligten Redeformen währender Zeit, währender Mahlzeit; Grimm III. S. 270 hält dieselben für sprachgemäßer: auch sind sie noch nicht als untergegangen zu betrachten z. B. „währender Abwesenheit" Musäus. 2.) der auch im Deutschen (wie im Griechischen νυκτός, θέρους, χειμῶνος, ἔαρος und der genitivus absolutus) übliche genitivus temporalis des Jahrs, Winters, Sommers, Morgens, Nachts u. s. w. welchen Göthe sogar bis auf Formen wie Messenzeits ausdehnt: „der Ort war Messenzeits von vielen Frankfurtern besucht" (Dicht. und Wahrh.), obwohl er sonst auch diese Härte vermeidet und z. B. (ital. Reis.) „der zu Meßzeiten den Römerberg durchwanderte" und (Dicht. u. W.) „dort lernte ich Sommerszeit meine Lektionen" sagt.

2. Trotz. Von Grimm III. S. 266 ff. unter den Substantivpräpositionen nicht angeführt. Schmitthenner sagt davon in seinem Wörterb. „ein Vorwort mit dem Genitiv und einzeln auch mit dem Dativ; ursprüngl. das Hauptwort. Die Bed. ist 1. die verstärkte von ungeachtet; 2. Kampf und Wette bietend, z. B. er läuft trotz einem Pferde." Von Götzinger mit Recht zu den Präpos. gezählt, welche mit dem Genit. und Dat. verbunden werden. Becker sagt, es bezeichne nicht nur wie ungeachtet die Unwirksamkeit eines realen oder moralischen Grundes, sondern deute zugleich auch auf einen thätigen Widerstreit gegen den Grund. — Die ältern Grammatiker fast ohne Ausnahme zählen trotz zu den Präpositionen, die nur mit dem Genitiv verbunden werden, vermuthlich sich auf die substantivische Stammform und Bedeutung stützend. Dem gemäß trat das alte fast in allen Sprachen für die ganze syntaxis genitivi höchst bedeutsame Gesetz in Anwendung, daß von zwei unmittelbar neben einander gestellten Substantiven das eine im Genitiv stehe. Daß dieses jedoch für den vorliegenden Fall nur theilweise ausreichen könne, darauf wird man schon durch die überaus häufig vorkommende Verbindung der After-

präposition trotz mit dem Dativ aufmerksam gemacht. Daher hat Schmitthenner die Bedeutung getheilt, und mit Recht; doch, wie es scheint, nicht gründlich und erschöpfend. — Wenn nähmlich trotz mit dem Genitiv verbunden wird, so steht das betreffende Substantiv oder Pronomen im genitivus subjectivus. „Trotz des Regens ging er aus," d. h. des Widerstandes ungeachtet, den der Regen dem Ausgehenden darbot. Wird es aber mit dem Dativ verbunden, so wird das in diesem Casus stehende Substantiv Objekt des Widerstandes. „Trotz dem Regen ging er aus," d. h. der Ausgehende bot dem Hindernisse des Regens Widerstand. — z. B. „das aber soll uns nicht hindern, ihm (Cramer) in Beziehung auf Einzelnes in dem Inhalte, trotz allem Glanz der Lessingschen Dialektik, Recht zu geben" Frz. Horn. Der Dativ steht hier als Objekt des Widerstandes an seiner Stelle: wir bieten dem Hindernisse, welches Lessings Dialektik entgegenstellt, Kampf und Widerstand und geben dem Inhalte Recht. „Er (Hippel) ermangelte trotz des seltsamsten Strebens nach Gemüth dennoch des Gemüthes" Frz. H. In diesem Beispiele kann trotz nur den Genitiv regieren: das Streben selbst ist ein thätiges zur Wegräumung entgegenstehender Hindernisse, durch welche ihm die Gemüthlichkeit entgehen könnte: durch den Dativ würde nachgerade das Gegentheil von dem ausgedrückt werden, was Horn sagen wollte. Liest man dagegen bei Spindler: „Er war so gefällig, bei dem Abschiede selber mit zu weinen, trotz des weichherzigsten Verwandten," so nimmt man an diesem Genitiv offenbar Anstoß, denn hier ist trotz das Wette bietende, das Vergleichung und Zusammenstellung bewirkende. — In den meisten Fällen jedoch rücken die in beiden Casus liegenden Begriffe einander näher, so daß die feinern Distinktionen dem Schreibenden und noch mehr dem Sprechenden theils zu mühsam, theils nicht gerade nothwendig erscheinen dürfen: daher die Verwechselung beider (confusio notionum) und der im Ganzen ziemlich abwechselnde Gebrauch des Genit. und Dativs. Dann aber scheint trotz wirklich seine Grundbedeutung, die des Trotz Bietens, verloren und eine, obwohl durch die Gewohnheit des Sprechens nahe liegende, der Sache und dem eigentlichen Begriffe nach aber ganz verschiedene abgeschwächte Bedeutung, die von ungeachtet, angenommen zu haben. „Er (Herder) scheint sich fast ein Wenig zu freuen, daß, trotz aller großen Siege der Deutschen und der mit ihnen verbundenen Mächte, Ludwig doch am Ende seinen Hauptwillen durchgesetzt habe." Frz. H. Der Sinn fordert nach der oben ausgesprochenen Ansicht trotz mit dem Dativ; aber trotz hat hier nichts weiter zu bedeuten als ungeachtet, es hat mit dessen Bedeutung auch dessen Rektion

angenommen. Ebenso verhält es sich mit folgenden Beispielen: „Andere Gegenstände bleiben auch wohl, trotz alles Pfeilregens aus dem Köcher des Satirikers, noch fast unverletzt stehen" und „Endlich erschien Herrmann und Dorothea — und ähnliche sehr gehaltvolle Schriften, denn so dürfen wir sie, trotz aller ihnen innewohnenden Mängel, nennen" Frz. H. Trotz ist hier völlig gleichbedeutend mit ungeachtet, worauf auch der Schriftsteller schon durch die Interpunktion aufmerksam zu machen scheint, so daß die mit trotz gegebene Einschaltung der Form nach einer Participialconstruction (wie mit ungeachtet) gleichkommt. — Göthe braucht trotz sehr häufig mit dem Dat. „trotz dem Knurren aller — dürfen wir uns seiner mit stolzer Freude rühmen," desgl. Schiller (Mar. St.) „Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen, Noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze!" Desgl. die Neusten z. B. Lenau: „Schlich dir nicht auf trotz deinem Trotz So ein Gebetlein in den Bart?" Bei Engel finden sich beide Casus ohne Unterschied der Bedeutung z. B. Lor. St.) trotz allen vom Vater erlittenen Drangsalen war er doch u. s. w. und trotz aller Unannehmlichkeiten u. s.w. in ganz ähnlicher Verbindung. Die Meinung Schmitthenners, trotz stehe nur einzeln mit dem Dativ, wird demnach durch die Auctorität guter Stylisten nicht bestätigt.

Eine nicht unbedeutende Anzahl sich ähnlich wie trotz (in der Bedeutung von ungeachtet) verhaltender Ausdrucksformen bezeichnet Theodor Mundt (die Kunst der deutschen Prosa Seite 108) als genitivi absoluti, jedoch nicht im Sinne der alten Sprachen (Seite 110): wenigstens nicht nothwendig in diesem Sinne, und mit der Einräumung, daß man dieselben auch für adverbiale oder präpositionale Wendungen halten möge. Da seine Meinung über den hier kurz behandelten Gegenstand nicht unwichtig erscheint, so dürfte es zweckmäßig sein, dessen eigene Worte zu hören:

— „Die absoluten Genitive, die im Altdeutschen entschieden vorhanden waren, sind ein Verlust für unsere heutige Syntax, der nicht genug beklagt werden kann, denn ohne absolute Construktionen läßt sich kein freieres Satzgefüge aus vielverschlungenen Perioden bilden. Radlof schrieb im Jahre 1812 eine „Aufforderung an alle denkende Schriftsteller, die Wiedereinführung der absoluten Genitive aus dem Altdeutschen betreffend," doch wie soll man eine dem Leben der Sprache entwichene Form durch Verabredung oder Vorsatz wieder bannen? Viele An- und Nachklänge von jenem absoluten Genitiv finden sich noch heut in unserm modernen Sprachgebrauch, z. B. unverrichteter Sache abziehen, stehenden Fußes, stante pede, ein Zeichen, daß es in der Natur unserer Sprache liegt, bei absoluten Konstruktio-

nen den Genitiv zu wählen, obwohl der urkräftigen Biegungsfülle des Gothischen auch absolute Dative eigen sind."

Die hier von Mundt angeführten Beispiele sind wirklich casus absoluti, außer ihnen wird kein regens wahrgenommen, dieses liegt vielmehr in ihnen oder in dem ihnen zum Grunde liegenden Begriffe. Diese Construktion ist bei Schiller nicht selten; die Casusendung des Adjektivs wechselt: z. B. Wallst. T. „reis' hin nach Wien zum Kaiser stehndes Fußes," dagegen in demselben Stücke „es darf der Fürst nicht freien Fußes mehr Aus diesem Platz" und „denn stehnden Fußes reis' ich ab nach Wien." Lessing sagt (Sar. Samp.) „wo er sich nur nicht entschlossen hat, mich festes Fußes bei sich zu erwarten." Spindler, der diesen Genitiv liebt, verschmäht das s in der Endung des Eigenschaftsworts oder Particips, z. B. „er rief rollenden Auges" — „er erwartete sie furchtlosen Auges" — „sie sprach dann sanfteren Tones" — „er hingegen, leichtsinnigen, aufgeweckten Charakters fand viel Behagen an" u. s. w. — „er schaute Einen Blicks nach der Gegend zu, wo Mailand liegen mußte." — Hieher gehören auch die einen zweiten Genitiv fordernden genit. absoluti Behufs, Betreffs, Hinsichts, Mangels, Angesichts, Seitens, Namens (vergl. wegen). — Mundt fährt alsdann fort:

— „Von Beispielen absoluter Genitive, die Radlof aus ältern Schriften, bis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, und auch noch aus neuern Ueberbleibseln des Kanzleistyls, gesammelt hat, mögen hier einige stehen: „Der Sündfluß Noä, da die ganze Welt ersäuft ward, ausgeschlossen Noä mit seinen drei Söhnen," Luther; unangesehen desselben Vertrags, unterstund sich der Kunig," im Wiß Kunig; abgerechnet der Offiziere und Unter-Offizieren, werden die Gemeinen dem 13. Regiment zugewiesen," bayerische Verordn. vom Jahr 1805—1806; „unerwogen aller Billigkeit verfahren," bei Schottel; „daß Christus von einer Jungfrau, unverletzt ihrer Jungfrauschaft, geboren worden," in hundert alten, besonders katholischen Erbauungsschriften; „unerforscht aller Umständ," Hans Sachs; „unverschont ihrer aller," derselbe; „er lässet die Kinder, unwissend der Mutter, aufziehen," Joh. Limberg v. Roden Reisebeschr. Leipzig 1690 u. m. a.

Mitsammt. Neben und zwischen. Ob.

1. Mitsammt. Hier nur erwähnt wegen der nicht selten vorkommenden Zusammenstellung beider Präpositionen. Dem Althochdeutschen war sie fremd, obwohl

hier **mit** in seinen vielfachen Beziehungen ebenso gangbar gewesen zu sein scheint, als im Neuhochdeutschen und **sammt** (samant) noch häufiger gebraucht wurde als jetzt: vergl. Graff Seite 109 ꝛc. und Seite 129. In der Zusammenstellung **mitsammt** muß **sammt** als reine (regierende) Präposition, **mit** als Adverbium angesehen werden, alsdann verliert die Häufung an Härte. Aehnlich sagen wir bei Ortsbestimmungen: er stieg **aus** dem Wasser **heraus**, er ging in den Garten **hinein**, er kam, ging **vom** Berge **herunter**, **hinunter**, **herab** u. s. w. In welchen Verbindungen das Adverbium größtentheils auch abundirt. Schiller hat die Verbindung mehrmals vergl. Becker §. 173 außerdem in Wallensteins Tod „steht im Begriff sich zu dem Feind zu schlagen **Mitsammt** dem ganzen Heer.“ Desgleichen Franz Horn: „Man übersetzte die Briefsammlung, leider **mitsammt** der jammervollen Vorrede,“ und Lessing (Freig.) „du bist eine Närrin **mit sammt** deinen Geschlechtern.“ — Ueber den Unterschied von **mit** und **sammt** wird in den Sprachlehren der neuern Grammatiker meistens ausführlich gehandelt. Er geht zur Genüge hervor aus den Bemerkungen Graffs über samant (ἅμα, goth. samana, samath, dem Stamme sam, **gleich**, angehörig) S. 129, 2. — Ob in der Zusammensetzung **mitsammt mit** oder **sammt** das eigentliche regens sei, läßt sich nach dieser einzelnen Form schwer bestimmen, da beide Theile für sich mit dem Dativ construirt werden. **Allesammt** (z. B. „wir irren **allesammt**, nur jeder irret anders.“ Haller) entscheidet zwar nicht ganz, weil es meistens adverbial vorkommt; doch sagt Grillparzer (König Ottok. Gl. und E.) **allsammt** dem Heer. Mehr Grund zur Analogie liefert **zusammt**, welches im neuern Styl besonders der Journale und in Uebersetzungen (z. B. den Bärmannschen „Wald und Gewässer **zusammt dem frischen Grün** der Gefilde“) wieder aufleben zu wollen scheint. Daraus und aus dem bei Zusammensetzungen allgemein gültigen Gesetze, daß der zweite Theil des compositi immer den Hauptbegriff enthält, kann mit einiger Sicherheit auf die Prävalenz des **sammt** in **mitsammt** geschlossen werden: wobei man zugleich auf die richtigere Schreibweise **mitsammt**, nicht **mit sammt** hingewiesen wird. Nicht unähnlich ist **beinebst** (Eichendorff) und **benebst** (d. i. beinebst) z. B. „**benebst einem Zeddel**“ Musäus. Wenn aber E. Duller „**seit vor Sonnenaufgang**“ sagt, so prävalirt in dem dadurch gegebenen Gesammtbegriff **seit** und **vor Sonnenaufgang** wird zu Einem Dativverhältniß, wie wenn es hieße **seit Vorsonnenaufgang** (seit Vormittag, seit vorgestern.)

2. **Neben** hat in der Bildung Aehnlichkeit mit den Adverbialformen oben,

unten, außen, innen; hat aber als Präposition (wie: über, unter, außer, inner) die Endung r ausnahmsweise nicht angenommen, so wie binnen an die Stelle von inner getreten ist. Schmitth. Teut. II. S. 123. Kommt als Präposition schon bei Notker vor, doch nur mit dem Dativ (Graff S. 99) von Grimm (III. S. 269) zu den Adjektivpräpositionen gezählt, inèpan (ad aequum auf gleicher Linie) war also schon im Althochdeutschen Afterpräposition. — Das Wort ist daher auch im übertragenen Sinne besonders geeignet zum Ausdruck dessen, was als gleichbedeutend, gleich geltend, von gleichem Werthe gedacht wird, darum auch bei Luther „du sollst keine andere Götter haben neben mir." Im Neuhochdeutschen wo man strenger auf die Bezeichnung der Raumverhältnisse zu achten angefangen hat, ist die Rection des Wortes abweichend vom Althochdeutschen zwiefach geworden, und neben wird von allen neuern Grammatikern zu den Präpositionen gezählt, welche den Dativ und Accusativ regieren. Es scheint jedoch, als übe der althochdeutsche Sprachgebrauch bei dieser Präposition auch über den neuhochdeutschen noch immer einige Gewalt aus, denn es findet sich der Accusativ verhältnißmäßig selten. Bei stellen und sich stellen finden sich für ihn die Beispiele noch ziemlich häufig; bei setzen und besonders sich setzen sind sie bei Weitem weniger zahlreich z. B. Engel „der Alte, der sich neben ihm setzte", jedoch Luth. Pslm. 113. 8. „daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volks." Nimmt man bei der Vertheidigung des Dativs in solchen Fällen auch seine Zuflucht zu der gewöhnlichen Annahme des sich Vorherbefindens am Orte, so spricht doch der Alltagsgebrauch dagegen, und die Sprache will sich in der Verbindung von neben mit dem Accus. nicht recht heimisch fühlen.

3. Zwischen. Form wie neben. Grundbedeutung und Gebrauch entsprechen einander oft nicht. Im Neuhochd. ist zwischen in der Bedeutung unter gangbar geworden, und die Grammatiker (z. B. Becker S. 260) warnen vergebens vor dieser auch bei den besten Stylisten (z. B. Tieck, Steffens, Engel) sich findenden Verwechselung, welche bei Notker und Willeram noch nicht vorkommt. Bedeutung und Gebrauch weisen im Althochd. deutlich auf zuei hin (Graff S. 188); doch zeigen sich hier nur Dativverhältnisse. Für den Unterricht erscheint die Hinweisung auf den alten und allein richtigen Gebrauch dieser Präposition als wichtig und nothwendig.

4. Ob. Wenn es hie und da in Grammatiken heißt, daß diese (wirkliche) Präposition verwaltet sei, so ist diese Behauptung wohl nur in sofern richtig, als man im Neuhochd. im Ganzen dieselbe weniger gebraucht und oft gleichbedeutende Präpositionen an ihre Stelle gesetzt hat. Gänzlich aus dem Gebrauch ist sie indeß

nie gekommen. Sie findet sich im Althochd. im Mittelhochdeutschen *), im Nibelungenliede, und ist in der neusten Zeit wieder völlig beliebt geworden, besonders in der eigentlichen Dichtersprache. — Wenn sich auch für ob und über zwei verschiedene Stämme nachweisen lassen, so stützt sich dennoch die Trennung derselben mehr auf Aeußerlichkeit und Dialektsverhältnisse und ist mehr scheinbar vorhanden: denn das althochd. oba und ubar gehört mit dem goth. ufar (ὑπέρ, super) offenbar zu einem Stamme. Die Aehnlichkeit der Form und der Bedeutung beider Präpositionen im Neuhochd. wird weniger auffallend, wenn Graff nachweist, daß schon im Althochd. beide Formen in einander vollständig übergehen. Es finden sich nämlich schon in den frühesten Denkmälern der deutschen Literatur beide Formen, und es bestehen oba und ubar ebenso neben einander, wie jetzt ob und über. Die ältesten Formen sind nämlich zuerst oba bei Kero und Tat. Dann später opa und obe bei Notker. Ebenso alt sind zuerst ubar bei Kero und Tat. Dann upar, uber bei Kero, Notker und Willeram; ubir aber und die von oba entgegen kommende und den Uebergang bildende Form obar bei Tat. — Was nun die Bedeutung betrifft, so werden oba und ubar in den angeführten ältesten Denkmälern immer so gebraucht, daß dann, wenn ein Wo gedacht wird, oba und neben ihm der Dativ steht: ubar hingegen, es sei ein Wo oder ein Wohin darin enthalten, fast immer mit dem Accus. verbunden wird: z. B. gieng oba themo uuazare Tat. mit hanton oba then ougon Otfr. dagegen finstarnessu uuarun giuuorten ubar alla erda Tat. Vergl. Graff. S. 155. ff.

Mit Rücksicht auf das eben Gesagte scheint denn auch für das Neuhochd. der Gebrauch der Präpos. ob mit dem Dat. fest zu stehen, z. B. Schiller (Wall.) „Ob dem Altar hing eine Mutter Gottes" Pfeffel. „Es ist mein Geist, der ungesehn, Ob deinem Scheitel schwebt." Spindler: „Stoßt nur ob meinen Häupten das Dach mit Feuer an." Matthis. „Ob dem Felsenpfade Schimmert die Kaskade, Wie ein flatternd Silberband." Lenau „Der Priester sprach den Segen ob dem Paare", ders. „Ob seinem Haupt die Haidevögel schwirrten." Dieselbe Art der Verbindung läßt sich aus Blumenhagens und Contessa's Schriften nachweisen. Es finden sich sogar Beispiele, wo man mit einigem Rechte den Accus. vermuthen dürfte: Lenau „Silberwölklein flogen Ob der holden Frühlingspracht

*) Moecht ich di selde reichen dii so hoh ob miner fröide stet gezilt! Wolfr. v. Eschenb. — Si ist uf alle tugend ein lere, slos ob aller werdekeit. Ulrich v. Lichtenstein. Das letzte Beispiel zeigt eine dem Neuhochd. vermuthlich fremd gewordene Bedeutung.

Freudig hingezogen." Wenn bei guten Schriftstellern über mit dem Accus. steht, wo man den Dat. erwarten sollte, so scheint über recht eigentlich für ob zu stehen z. B. Lessing (Sar. S.) „und der kleinste Sturm würde mich ein Blutgerüst über mein Haupt zu sein dünken."

Ob wird häufig auch mit dem Genit. verbunden, jedoch nur im übertragenen Sinne, wenn es soviel ist, als wegen, in welcher Bedeutung die Präp. über bei den verbis affectuum sich freuen, staunen u. s. w. sehr gewöhnlich ist. Lenau: „Starret ob des Klippenschlages Störrisch." Hiebei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß oba diese übertragene Bedeutung nicht gehabt zu haben scheint, wenigstens spricht Graff nichts davon, während er Stellen aus Kero, Tatian und Otfried anführt, welche darthun, daß ubar, jedoch nur mit dem Accus. häufig so gebraucht worden sei. Demnach scheint die Construktion von ob mit dem Genit. erst in viel späterer Zeit entstanden zu sein und diese Bedeutung durch Vertauschung oder Verwechselung mit über erhalten zu haben. Auch ist es auffallend, daß ob in der Bedeutung wegen (de) sogar in neuster Zeit wieder mit dem Dat. verbunden wird. Lenau: „da rief mein Wahn entzückt ob solchem Funde." Spindler: sie verwunderten sich ob dem Scharfsinn." Und die Sprache scheint nun, wie solche Wendungen zeigen, wieder zu dem alten Grundgesetz, nach welchem ob den Dativverhältnissen angehört, zurückkehren zu wollen.

Redeweisen wie: „Ich will ihre Kitzelung über mich nicht vermehren" d. h. die Stichelei, die mich trifft, bei Lessing (d. Freig.) dürfen nicht nachgeahmt werden. Daß Lessing beim Gebrauch der Präpos. nicht sehr strenge zu Werke ging, oder daß ihm für seinen Styl ein freieres Feld geboten war, sehen wir auch aus den jetzt nicht mehr üblichen Auflösungen der relativen Adverbien und Fragwörter z. B. „Mich so gequält! und über was? warum? (Nath.) — „Von was unterhielt er mich?" und „von was für einem Verstecken reden die?" (d. j. Gel.) — „Zu was sind sie auch nütze" (d. Jud.) — So von was, zu was etc. in Contessa's Schriften; welcher Gebrauch in neuester Zeit von Spindler, der gern antik ist, wieder aufgefrischt wird. Er sagt z. B. „Von wes leben, wenn Onkel Kronstein dich verläßt?" — „Allein mit was unterhalten wir uns wohl?" — Man hat Sie in Verdacht. Mit was?" — Wie das im Nathan so oft wiederkehrende mit eins: „Mit eins er vor uns stand" — „Sei mit eins als Tempelherr hervorgetreten." — „Seht nicht mit eins so finster" u. s. w. auch öfter in Emil. Gal.

Schulnachrichten.

I. Unterricht.

1. Tabellarische Uebersicht des Unterrichts.

Klassen.	Lehrgegenstände und deren wöchentliche Stundenzahl.														Wöchentliche Stunden.
	Hebr.	Griech.	Latein.	Deutsch.	Franz.	Relig.	Philos.	Mathem.	Naturk.	Geogr.	Gesch.	Kalligraph.	Zeichnen.	Gesang.	
I.	2	6	8	2	2	2	2	4	2	—	2	—	—	—	32
II.	2	6	10	2	2	2	—	4	1	1	2	—	—	—	32
III.	—	6	10	2	2	2	—	3	2	1	2	—	—	2 †	32
IV.	—	6	9	3	—	2	—	3	2	1	1	1	2	2	32
V.	—	—	10	4	—	2	—	4	2	3	—	3	2	2 †	32
VI.	—	—	10	5	—	2	—	4	2	2	—	3	2	2	32
	4	24	57	18	6	12	2	22	11	8	7	7	6	4	192

2. Vertheilung der Lehrgegenstände unter die Lehrer.

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Wöchentl. Stunden.
Dr. Rosenheyn, Director.	Hor. 2, Dtsch. u. Philos. 3, Franz. 2 Stund.	. . .	Franz. 2 Stund.	Religion 2 Stund.	. . .	. . .	11
Dr. Cludius, 1ster Oberlehrer u. Rendant.	Griech. 6, Religion 2 Stund.	Griech. 6, Religion 2 Stund.	. . .	. . .	Religion 2 Stund.	. . .	18
Chrzescinski, 2ter Oberlehrer u. Ordinar. auf I.	Math. 4, Physik 2, Hebräisch 2 Stund.	Math. 4, Physik 1, Hebräisch 2 Stund.	Math. 3 Stund.	. . .	. . .	. . .	18
Kostka, 3ter Oberlehrer u. Ordinar. auf II.	Latein. 6 Stund.	Latein. 10 Stund.	. . .	Geographie u. Geschichte 2 Stund.	. . .	. . .	18
Dewischeit, Oberlehrer u. Ordinar. auf III.	Dtsch. Aufs. 1 Stund.	. . .	Griech. 6, Latein 10, Religion 2, Naturkunde 2 Stund.	. . .	. . .	. . .	21
Uebertrag.	30	25	25	4	2	. . .	86

Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Wöchentl. Stunden.
Uebertrag.	30	25	25	4	2	. .	86
Dr. Jacobi, 5ter Lehrer u. Ordinar. auf V.	. . .	. . .	Deutsch 2, Geograph. u. Geschichte 3 Stund.	Deutsch 3 Stund.	Latein. 10, Deutsch 4 Stund.	. . .	22
Gortzitza, 6ter Lehrer u. Ordinar. auf IV.	. . .	Deutsch 2 Stund.	. . .	Griech. 6, Latein 9, Math. 3 Stund.	Geograph. 3 Stund.	. . .	23
Menzel, Hilfslehrer.	. . .	. . .	Gesang =	= 2 Stund. Naturkunde 2 Stund.	Gesang = Ntrk. 2, Rechn. u. geom. Anschauungen 4, Kalligr. 3 St.	= 2 Stund. Ntrk. 2, Rechn. u. geom. Ansch. 4, Rel. 2, Kalligr. 3 St.	26
Dr. Horch, Hilfslehrer u. Ordinar. auf VI.	Geschichte 2 Stund.	Geographie u. Geschichte 3, Französ. 2 Stund.	. . .	. . .	. . .	Latein 10, Deutsch 5, Geographie 2 Stund.	24
Weiß, Zeichenlehrer.	. . .	. . .	. . .	Zeichnen 2, Kalligraphie 1 Stund.	Zeichnen 2 Stund.	Zeichnen 2 Stund.	7
	32	32	32	32	32	32	188

192

3. Abgehandelte Lehrabschnitte.

Prima. Lehrg. 2jähr. — 1. Hebr. Psalmen mit Ausw., das B. Jos. Vorzügliche Stellen wurden memorirt. Kenntniß der Gramm. — 2. Griech. Plat. Apol. Socr., Crit., Euthyphr., Hom. Il. IX—XIII und wöchent. 1 Erc. — 3. Lat. Cic. Tusc. I—IV, c. 1—9. Cic. Orat. Hor. Carm. III, 1—15, 27—30. IV, 1—10. Wöchentl. 1 Erc. und Ert. Alle 5 W. 1 fr. Auff. Zumpt Grmm. c. 41—57. 69—73. 84—87. — 4. Dtsch. u. philos. Vorber. Monatl. 1 Auff. Uebungen im Disponieren und mündl. Ausdr. Vorgelesen Stücke aus neuern Dichtern. Logik und allg. Gramm. — 5. Franz. Gelesen aus Ideler I S. 6—16, 61—65, 303—317. Wöchentl. 1. Erc. — 6. Relig. Die christl. Sittenlehre, Apostelgesch. c. 1—9 im Original gelesen. — 7. Math. Theorie der quadrat. Gleichungen und Lösungen derjen. höhern, die sich auf quadrat. zurückführen lassen. Anwendung trigonom. Functionen zur Auflös. der Gleichungen v. 2ten Gr. Rentenrechnung. Arith. Reihen höherer Ordn. Binom. Lehrs. Anwendung desselben auf Ausz. der Wurzeln verschied. Gr. Berechnung der Logarithmen. — Wiederholung und Ergänz. der Stereometrie. Schriftl. Bearbeitung der schwierigeren Aufg. aus der Körperlehre. Geometr. Construction quadrat. Gleichungen. Wiederholung der Trigonometrie. Zusammengesetzte trigonometr. Aufgaben. — Mit Selecta Kegelschn. — 8. Phys. Vom Weltgeb., Chronologie, Meteorologie, Eigenschaften der Materie, v. der Ruhe und Bewegung im Allg. — 9. Gesch. der Franz. Revolution. Wiederholung der alten und mittleren. — 10. Gesang mit II. Im ersten Halbj. Choräle, Lieder, Chöre, Treffübungen in der chromat. Tonleiter.

Secunda. Lehrg. 2jähr. — 1. Hebr. Gen. c. 34—48 übers. und gramm. erklärt. Uebungen in der Gramm. — 2. Griech. Xen. Memor. I und II. Herod. I, 1—66. Hom. Il. XVIII—XXII. Wöchentl. 1. Erc. Butt. Gramm. §. 110—151. — 3. Lat. Cic. Catil. I. Liv. XXI und XXII. Virg. Eclog. 1—4. Georg. I. Wöchentlich 1 Erc., alle 1/4 J. 1 fr. Auff. Zumpt. cap. 84—87. — 4. Deutsch. Litt. Gesch. nach Koberstein §. 151 bis E. nebst vielen Proben. Gelesen Klopstocks Mess. 1—3. Metr.: troch. und jamb. Verse, die Sapph. u. Alc. Strophe, choriamb. Verse., monatl. 1 Auff. — 5. Franz. Ideler II S. 348—352. 354—363. 304—308. 250—257. 32—37. 376—381. Gramm. die regelm. und unregelm. Verba, v. den Zeiten und Modus, alle 3 Wochen

1 Exc. — 6. Relig. Allg. Rel. Gesch. und Gesch. der christl. Kirche bis zur Reformation. — 7. Math. Elementarlehre der Logarithmen, Gebrauch der logarithm. Tafeln, Zins- auf Zinsrechnung, Syntactik, binom. Lehrsatz. — Die ebene Trigonom. Anwendung der Algebra auf Geom. Wiederholung des 6ten B. der Elemente. — 8. Phys. Von der Wärme, der Electricität und dem Magnetismus. — 9. Geogr. Der dtsch. Bund, Oesterreich, Preußen, aussereurop. Erdth. — 10. Gesch. Wiederholung der mittleren, alte bis auf Augustus. — 11. Gesang, wie auf I.

Tertia. Lehrg. 2jähr. — 1. Griech. Xen. Hell. V und VI. c. 1. Hom. Od. XVII. und XVIII. Buttm. Gramm. §. 1—117. Wöchentl. 1 Exc. — 2. Lat. Caes. B. C. II., 19—V. Ov. Met. VI und VII. Zumpt cap. 76—83, wiederh. cap. 62—68. Cap. 3 u. vers. turbati. Wöchentl. 1 Exc., dann u. wann 1 Ext. — 3. Deutsch. Eintheilung der Sätze und deren Verbindung zu Perioden, Interpunction, Wiederholung des Wichtigsten aus den Pensen der 3 ersten Halbj. Gelesen Schillers Wallenstein. Einzelne Stücke besprochen, Declamation, alle 3 Wochen 1 Auff. — 4. Franz. In 3 Abth. Leseübungen, Gramm. und Lectüre nach Heckert. Die Geübteren übersetzten kleinere Sätze aus dem dtsch. ins Franz. — 5. Relig. christl. Tugend- und Pflichtenlehre. Sünde, Belohnung, Strafe, Besserung, Heiligung, Beförderungmittel der Frömmigkeit und Tugend., gemeinschaftl. Gottesverehrung, Tod und Unsterblichkeit. Der Katechismus und Bibelverse wurden fleißig gelernt und bei guter Gelegenheit grösere Stücke aus der Bibel gelesen. — 6. Math. Gleichungen des 1ten Gr. mit einer und mehren Unbekannten, Wiederholung der Buchstaben- und gewöhnl. Bruchrechnung, Syntactik, Decimal- und Kettenbrüche, Hausrechnungen. — Berechnung ebener Figuren, Kreisrechnungen, Anfangsgründe der Stereometrie. — 7. Naturk. Einleitung in die Ntrgsch. nach Burmeister. a) Mineralogie, besonders Geologie und Oryktognosie. b) Botanik, Pflanzenorgane, allg. Erscheinungen im Pflanzenleben, Terminologie. c) Zoologie, Anatomie, das Bewegungsystem, das Empfindungsystem, die Sinnenorgane, der Thierleib, der Mensch. Die Säugethiere und Vögel, ausführlicher nach Bujack mit Benutzung der Abbildungen v. Goldfuß und Kaub. — 8. Geogr. Voigt Leitfaden §. 103 — Ende. — 9. Gesch. Deutsche seit dem Auftreten der Cimbern und Teutonen bis auf Rudolph von Habsburg. Preußische mit Anknüpfung der gleichzeitigen Hauptbegebenheiten, in wiefern Preußen durch sie berührt wird. — 10. Zeichnen. Im 1sten Halbj. mit IV. Landschaften, Thiere, Blumen. — 11. Gesang mit IV. Choräle, Lieder, Chöre. Theorie: Rhythmik und Dynamik.

Quarta. Lehrg. 1jähr. — 1. Griech. Jacobs 1ster Curs. I—XI. Buttmann Schulgramm. §. 1—107. Von den Aeltesten der Klasse 1 Exc. — 2. Lat. **Iustin. XVIIII, XX u. XXII.** Rosenheyn, 3ter Curs. S. 1—9, 61—67. **Phaedr. I** und **II. Zumpt** Auszug das für diese Klasse Gehörige. — 3. Deutsch. Satzlehre, Elementar-, Wortlehre, Wortbildung, Wortformung, Lese-, orthograph. und Declamirübungen, alle 14 Tage 1 Aufsatz. — 4. Franz. Im 1sten Halbj. Leseübungen. — 5. Relig. Der Katechismus Lutheri und Bibelsprüche. — 6. Math. Bruchrechnung, Regel de Tri, allg. Arithm. auf Bruchrechnung ausgedehnt, Buchstabenrechnung, Anfänge der Gleichungen. — Geom. Matthias Leitfaden §. 1—156. 7. Naturk. Vom Weltgebäude nach Kries §. 60—62. Systematische Uebersicht der 3 Reiche der Natur, Zoologie, die Myrozoa, Diazoa und Arthrozoa nach Burmeister. Die Fische und Amphibien. Vom Mineralreiche, Geologie, Botanik nach Burmeister. Pflanzenkenntniß und Pflanzensammlung der Umgegend nach einem geordneten Pflanzenkalender mit deutschen und systemat. Namen. — 8. Geogr. Die 5 Erdtheile. — 9. Gesch. Preuß. Brandenburgische und das Heroenalter der Griechen und Römer. — 10. Zeichnen. Nach Korffs Vorlegeblättern, meistentheils Landschaften und Blumen. — 11. Kalligraphie nach Vorlegeblättern v. Heinrigs. — 12. Gesang mit III.

Quinta. Lehrg. 1jähr. — 1. Lat. **Zumpts** Auszug cap. 1—65. Dazu angemessene Stücke aus **Rosenheyns** Leseb. 2ter Curs. Uebersetzung kleiner Sätze ins Lat. zur Einübung der Formenlehre, wöchentlich 2mal Vocabeln aus Rosenheyns Lat. Wörterb. gelernt. — 2. Deutsch. Der einfache Satz, Wortbildung, Zusammensetzung, Formenlehre, der erweiterte Satz und dessen Erweiterungmittel, das Allg. von den zusammengesetzten Sätzen, schriftliche, Declamir- und Leseübungen. — 3. Relig. Bibl. Gesch. des N. T. Evang. Matth. Kap. 5, 6 und 7. — 4. Rechnen. Uebungen im Kopf- und Tafelrechnen. Wiederholung des Sextanerpensum in grösseren Zahlen, und schwierigern Aufgaben, Verhältnisse, Regel de Tri, Bruchrechnung, Decimalbrüche, Münz-, Mas- und Gewichtkunde. — 5. Geom. Matthias Leitfaden §. 1—72, im 2ten ½ J. als geom. Anschauung. — 6. Naturk. Mineralogie, Zoologie, besonders von den Säugethieren, Lehre v. menschl. Körper, Diätetik, Botanik, verbunden mit Pflanzensammeln. Mehre Schüler haben gegen 300 Pflanzen in ihren Herbarien, und kennen sie den deutschen und systematischen Namen nach. — 7. Geogr. Die Erde von ihrer hydrograph. und orograph. Seite mit histor. Anknüpfungen. — 8. Kalligraphie. Uebungen nach Vorlegeblättern und

und lithograph. Schreibeheften und in geläufiger Schrift. — 9. Zeichnen. Die Geübteren zeichneten mit schwarzer Kreide Landschaften und Blumen, die Schwächeren Figuren nach Korff in schraffirter Manier. — 10. Gesang mit VI. Tonleiter, Accord, Melodik, Rhythmik, Dynamik, Treffübungen, Lieder, Choräle, Notenschreiben, auch mit untergelegtem Texte.

Sexta. Lehrg. 1jähr. — 1. Lat. Die regelm. Declination, die Comparative der Adjectiva, die Numeralia cardinalia und ordinalia, die Pronomina, sum und die regelm. Conjugation nach Zumpts Ausz.; dazu angemessene Lesestücke aus Rosenheyns Lat. Leseb. 1ster Curs., wöchentl. 2mal aus dem dazu gehörigen Wörterb. Vocabeln gelernt und dann und wann die gelernten wiederholt. — 2. Deutsch. Das Umtönen, Einheit und Vielheit, das Geschlecht, die Casus, das Eigenschaft-, Haupt-, Für- und Zustandswort und dessen Conjugation, der einfache und erweiterte Satz durch eigene Bildung derselben erläutert, Uebungen in der richtigen Aussprache, Declamier- und Leseübungen. — 3. Relig. Bibl. Gesch. des A. T. — 4. Rechnen. Das Decimalsystem, die 4 Spec., arithm. und geom. Verhältnisse, angewandtes Rechnen. Alles mit kleinen Aufgaben in unbenannten und benannten Zahlen. — 5. Naturk. Mineralogie, Lehre vom menschl. Körper, Diätetik, Zoologie, besonders von den Säugethieren und namentl. von den Hausthieren, Botanik mit Pflanzensammeln verbunden. — 6. Geogr. Voigts Leitfaden §. 1—15. — 7. Zeichnen. Anfangsgründe nach Vorlegeblättern von Korff und Tappe. Doch zeichneten Einige auch Blumen und kleine Landschaften. — 8. Kalligraphie, wie auf V. — 9. Gesang mit V zusammen.

4. Privatlectüre.

Sämmtliche Primaner haben mit Ausnahme eines einzigen sich fleißig mit Homer beschäftiget, viele nebenbei auch mit Xenophon oder Herodot, ein Par mit Anakreon oder Plutarch, im Lat. mit Cicero und Horaz, einige auch mit Sallust, ein Par haben daneben den Velleius Paterc., einer den Pompon. Mela gelesen. Im Französischen haben alle etwas, einige ziemlich viel gethan. Einer hat auch Englisch, zwei Polnisch und einer Hebräisch privatim getrieben. — Die Secundaner haben fast alle sich im Griechischen mit Homer, nebenbei die meisten mit Xenophon und einige mit Herodot beschäftiget, im Lat. fast alle mit Cicero, daneben viele mit Cäsar und einige mit Livius oder Cornelius Nepos oder Aurelius Victor oder Curtius oder Vellejus. Im Französischen haben 17 nichts gethan. — Von den Ter-

tianern hat nur einer Griech. getrieben, indem er 1 Buch aus Homers Odysse gelesen. Drei haben etwas aus Cornelius Nepos, zwei aus Julius Cäsar gelesen.

5. Höhere Verfügungen im Gebiete des Unterrichts.

Die beiden S. 39 des Progr. von 1836 erwähnten Lehrpläne für die Geogr. und Gesch. wurden mittels Hoher Verf. des K. Prov. Schul. Coll. zu Königsb. vom 31sten Aug. 1836 genehmigt. — Unterm 1sten Octbr. 1836 forderte dieselbe Hohe Behörde die Beantwortung folgender Fragen in Beziehung auf den naturhistor. Unterricht: 1. Welche Lehrmittel besitzt die Anstalt an Sammlungen und Büchern? 2. Welche Fonds sind dazu vorhanden? 3. In welchem Lokale sind die Sammlungen und Bücher aufgestellt? 4. Wem ist die Aufsicht darüber anvertraut? 5. Was wird jährlich unterrichtet, in welchen Klassen und in wieviel wöchentl. Stunden? 6. Von welchen Lehrern? — Unterm 8ten März 1837 wurde bemerkt, daß das von Sophokles im Lectionplane von Ostern bis Mich. deff. J. angenommene Stück nicht eher genehmiget werden könne, bis nachgewiesen würde, daß die Mehrzahl der Primaner es bis zu einem geläufigen Verstehen der Homerischen Gesänge gebracht habe. — Unterm 10ten April 1837 ging nach Anordnung des betr. Hohen Ministerium eine, die Einrichtung der Lehrpläne bei den Gymnasien betr. Circularverfügung des K. Prov. Schul. Coll. der Provinz Brandenburg v. 14ten Febr. deff. J. hier ein, und es wurde zugleich Bericht gefordert, welche von diesen erneuerten Vorschriften bis dahin schon in unserer Anstalt befolgt worden. — Unterm 4ten April 1838 wurde bestimmt, daß Schüler, welche sich erst auf Prima entschliesen, Theologie zu studieren, sich im Hebräischen durch Privatfleis so weit zu bringen haben, bis sie am Hebr. Unterrichte in I mit Nutzen Theil nehmen können. — Eine Ministerialverfügung von hoher Wichtigkeit v. 24sten Octbr. 1837 kam uns unterm 9ten Decbr deff. J. mit dem Auftrage zu, das Wesentliche daraus im nächsten Programme mit zu theilen. Es wird darinn zuerst erklärt, daß das Hohe Ministerium keinen hinreichenden Grund zu den Lorinserschen Anklagen gegen die Gymnasien gefunden habe. Um jedoch ähnliche Klagen für die Folge unmöglich zu machen; werden Höhere Bestimmungen über 9 verschiedene Puncte mitgetheilt. 1. Die Aufnahme in die unterste Gymnasialklasse soll nicht vor dem 10ten Jahre der Knaben erfolgen und dabei von ihnen gefordert werden a) Geläufigkeit im mechan. und logisch richtigen Lesen in deutscher und lat. Druckschrift, Kenntniß der Redetheile und des einfachen Satzes, Fertigkeit im orthograph. Schreiben. b) Ueber die Lehrgegenstände

und die Durchführung der Lehrpensa. c) Ueber das Klassensystem und Ordinariat, Einheit des Unterrichts und der Methode. d) Zahl der wöchentl. Lehrstunden auf einer Klasse nicht über 32 nebst einer allg. Uebersicht der für die Gymnasien angeordneten Lehrgegenstände und der jedem Lehrgegenstande in jeder Klasse zu widmenden wöchentlichen Stundenzahl. Der Gesang- und Zeichenunterricht hören jener in den beiden, dieser in den 3 oberen Klassen auf, und die dafür bestimmten Stunden sind so zu legen, daß daran auch Schüler der oberen Klassen nach freier Wahl noch Theil nehmen können. e) Die häuslichen Arbeiten, Privatlectüre. f) Zahl der Klassen, Dauer der Lehrcourse, die Versetzung nur alljährlich, und zwar nicht nach einzelnen, sondern nach allen Lehrgegenständen zugleich. g) Abiturientenprüfung. h) Methode. i) Körperliche Uebungen sollen zunächst den Aeltern, sodann solchen Gymnasien zu, mit welchen Alumnate verbunden sind. Den übrigen Gymnasien wird die Einrichtung derselben gestattet: doch hängt die Theilnahme daran von der Wahl der Schüler und der Zustimmung der Aeltern ab. Zur Bestreitung der Kosten kann ein besonderer Beitrag von den Theil nehmenden Schülern erhoben, oder das vierteljährige Schulgeld etwas erhöht werden, wenn sich nicht durch eine freie Uebereinkunft besonders mit den städtischen Behörden der Aufwand ganz oder gröstentheils decken läßt.

II. Disciplin.

Besondere Disciplinarvergehen, Exzesse und dergl. sind in den letzten 2 Jahren nicht vorgekommen, und daher auch keine Relegation.

Verfügung des K. P. S. C. von 9ten December 1836: Wenn von muthwilligen Beschädigungen in einer Klasse der Thäter nicht zu ermitteln ist, weil die Klassengenossen ihn nicht nennen wollen; so ist der Schaden auf Kosten der Klasse in Stand zu setzen. — Die frühere Wochencensur auf den 4 unteren Klassen wird seit Ostern d. J. auf III. alle 4 Wochen, auf IV. alle 14 Tage, auf V. und VI. noch wöchentlich gehalten und dabei schriftliche Zeugnisse ausgegeben.

III. Chronik der Anstalt.

1. Das Schuljahr begann am 16ten October vor. J.

2. Am 10ten Juni vor. J. hatten wir das Glück, den Herrn Generalsuperintendenten Dr. Sartorius auf seiner kirchlichen Revisionreise auch in unserer

Anstalt zu sehen. Derselbe wohnte dem Morgengebete und dem Religionunterrichte auf den 4 oberen Klassen bei.

3. Bei der dießjährigen Osterabiturientenprüfung hatten wir zum letzten Male den Herrn Schulrath Dr. Schaub in unserer Mitte, welcher bald darauf nach Magdeburg, dem Orte seiner neuen Bestimmung, zu denselben Amtsgeschäften abging. Wir haben diesem Ehrenmanne auf immer unsere volle Achtung und Liebe geweiht und hoffen, daß auch er zuweilen sich unser freundlich erinnern werde. In seiner Stelle verwaltete bei der jetzigen Abiturientenprüfung das Commissariat der Herr Schulrath, Professor und Director Dr. Lucas: welchen wir schon bei einer Revision unserer Anstalt im Jahre 1831 hochachten und lieben zu lernen Gelegenheit hatten.

4. Lehrer Betreffendes. Während der Herbstferien des Jahres 1836 verloren wir 2 geachtete und nützlich wirkende Mitarbeiter, den damaligen Oberlehrer Herrn Fabian und den Hilflehrer Herrn Dr. Zeyss. Jener wurde an das K. Gymnasium zu Rastenburg, dieser an das zu Tilsit versetzt. In die 3te, durch Herrn Fabians Abgang erledigte Oberlehrerstelle rückte der Herr Oberlehrer Kostka auf, und in dessen Stelle Herr Dewischeit, welchem kurz zuvor eine extraordinaire Unterstützung von 50 Thaler bewilligt und das Prädikat Oberlehrer verliehen worden war. In die 5te Lehrstelle rückte der Herr Dr. Jacobi auf. Zu der 6ten, dadurch vacant gewordenen Lehrstelle wurde Herr Gortzitza aus Rastenburg, und zu der erledigten Hilflehrerstelle Herr Dr. Horch aus Königsberg hieher berufen. Beide wurden am 18ten Oktober auf der Schulversammlung durch den Director in ihre Aemter eingeführt und der Herr Dr. Horch zugleich vereidiget. Der Director eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Vortrage über die Worte: Aus Gott sind wir, in Gott sollen wir sein, zu Gott sollen wir kommen. Herr Gortzitza hielt eine Rede über Charakter und Charakterbildung, und der Herr Dr. Horch sprach über die Ideen, Religion und Vaterland mit Beziehung auf den Tag, indem er zeigte, wie nur durch die Begeisterung für diese beiden Ideen in den Jahren 1813 bis 1815 das Joch der fremden Herrschaft abgeworfen worden und die göttliche Gnade zurückgekehrt sei. Hierauf ermahnte er die Jugend, diese Ideen um so mehr wach und lebhaft in sich zu erhalten, als dieselben seit den Jahren jener Begeisterung schon mehr oder weniger ihre Bedeutung zu verlieren scheinen. Beide Vorträge kündigten uns ein Par wakkere Mitarbeiter an, als welche sie sich auch seitdem zu unserer Freude bewährt

haben. — Mittels Verf. v. 9ten Octbr. 1836 genehmigte das K. H. P. S. C., daß dem damaligen Baccalaureus der Medizin Herrn Max Rosenheyn, welcher sich hier zu der Schulamtscandidatenprüfung, besonders für die Naturwissenschaften vorbereitete, auf Tertia und Quarta 4 St. Unterricht in der Naturkunde, und 2 St. Geographie auf Quarta übertragen werden könnten, welche derselbe auch bis Ostern 1837 ohne Unterbrechung und mit gutem Erfolge neben mancherlei übernommenen Vertretungen gegeben hat. — Die Gesundheit der Lehrer ist in den letzten 2 Jahren nicht ohne Unterbrechung der gewohnten Thätigkeit derselben geblieben. Gegen den Herbst 1837 erkrankte der Zeichenlehrer Herr Weiß an der Ruhr, welche ihn fast ein ganzes Vierteljahr unthätig machte. Gegen Ende Januar 1838 erkrankte der Herr Dr. Cludius, welcher schon im vorangehenden Vierteljahre etwas gekränkelt hatte, wodurch er im Ganzen fast auf ein Vierteljahr ausser Thätigkeit gesetzt wurde. Von den Anstrengungen der Vertretung erkrankten daneben noch andere Lehrer auf kurze Zeit, so daß die Direction grose Mühe hatte, das Ganze im Gange zu erhalten. Gebe der Himmel, daß wir im nächsten Jahre von ähnlichen Schwierigkeiten verschont bleiben. — Unterm 10ten Novbr. 1837 bewilligte das betr. H. K. Ministerium dem Zeichenlehrer Herrn Weiß in Rücksicht auf die demselben aus seiner Krankheit erwachsenen Kosten eine ausserordentliche Unterstützung von 30 Thlr. — Nach einer Hohen Ministerialverfügung vom 3ten Febr. d. J. soll, um den Candidaten des höheren Schulamts, so wie auch jüngeren Lehrern einen mahnenden Antrieb zu geben, daß sie unermüdlich fortarbeiten und sich zur Erfüllung ihres schwierigen Berufs immer fähiger zu machen suchen, von jetzt an die Dispensation von den vorschriftmäßigen Prüfungen pro loco und pro ascensione, nur in den Fällen ertheilt werden, wo die Tüchtigkeit des Candidaten durch den Inhalt des ihm bei der Prüfung pro facultate docendi ertheilten Zeugnisses und des den Antrag auf Dispensation motivierenden Berichts ganz ausser Zweifel gestellt ist.

5. Schüler Betreffendes. Für die in dem Programme von 1836 S. 40 erwähnte Lebensrettung eines Knaben vom Ertrinken auf dem noch nicht vest befrornen See durch den damaligen Primaner, jetzigen Studiosus der Medizin, Rudolph Chrzesciński wurde diesem von dem Königl. Ministerium des Innern und der Polizei die Erinnerungmedaille verliehen und am 2ten Novbr. dess. J. durch den Director auf der Schulversammlung übergeben.

6. Abiturientenangelegenheiten. Zu Ostern 1837 wurden entlassen:

78. Hermann Hassenstein aus Blandau als 2½jähriger Primaner zum Studium der Theologie nach Königsberg.

79. Rudolph Aegidi aus Rosengarten bei Angerburg als 2½jähriger Primaner zum Studium der Theologie nach Königsberg.

80. Eduard Horn aus Oleczko als 2½jähriger Primaner zum Studium der Theologie nach Königsberg.

81. Karl Gayk aus Willenberg als 2½jähriger Primaner, um zu Königsberg Medizin zu studieren.

Zu Michaelis 1837.

82. Hermann Heckert aus Willenberg als 2jähriger Primaner. Er studiert zu Königsberg die Rechte.

83. Hermann Czygan aus Bialla als 2jähriger Primaner. Er studiert zu Königsberg Theologie.

84. Gotthilf Hecht aus Prassen als 2jähriger Primaner, um in Königsberg die Kameralwissenschaften zu studieren.

85. Julius Gayk aus Willenberg als 2jähriger Primaner, um in Königsberg Theologie zu studieren.

86. August Lehmann aus Angerburg als 2jähriger Primaner zum Studium der Medizin zu Königsberg.

Zu Ostern 1838.

87. Hermann Heling aus Lyk als 2½jähriger Primaner zum Studium der Medizin zu Königsberg.

88. Julius Bergenroth aus Oleczko als 2jähriger Primaner, um zu Königsberg die Rechte zu studieren.

89. Ludwig Sanio aus Königsberg als 2½jähriger Primaner, um zu Königsberg ein noch nicht bestimmtes Fach zu studieren.

90. Julius Pianka aus Mierunsken als 2jähriger Primaner zum Studium der Medizin zu Königsberg.

91. August Stechern aus Johannisburg als 2jähriger Primaner zum Studium der Kameralwissenschaften zu Königsberg.

92. Hermann Schrage aus Ostrokollen als 2jähriger Primaner, um in Königsberg Medizin zu studieren.

93. Rudolph Chrzesciúski aus Lyk als 2jähriger Primaner zum Studium der Medizin zu Königsberg.

94. Hermann Pelkmann aus Gumbinnen als 2jähriger Primaner, um zu Königsberg Theologie zu studieren.

Zu Michaelis 1838.

95. Otto Zimmermann aus Oleczko als 2jähriger Primaner, um zu Berlin Kameralia und neuere Sprachen zu studieren.

96. Hermann Horn aus Oleczko als 2jähriger Primaner. Er will zu Königsberg die Rechte studieren.

97. Friedrich v. Szczepanski aus Lyk als 2jähriger Primaner zum Studium der Theologie zu Königsberg.

98. Otto Cludius aus Lyk als 2jähriger Primaner zum Studium der Medizin zu Berlin.

99. Karl Dulitz aus Lyk als 2jähriger Primaner. Er will zu Königsberg Theologie studieren.

Verfügung des K. Hochw. P. S. C. zu Königsberg vom 1sten März 1838. Bei dem bei der Abiturientenprüfung vorkommenden Lat. Extemporale gäbe es ein doppeltes Verfahren. Entweder könne etwas in Deutscher Sprache langsam Dictiertes auf der Stelle und rasch in Lat. Sprache niedergeschrieben, oder den Abiturienten ein Deutsches Pensum gegeben werden, um es sodann rasch und ohne Benutzung des Wörterbuchs ins Lateinische zu übertragen. Das H. K. Ministerium habe entschieden, daß es das letztere Verfahren, obwohl sich auch für das erstere erhebliche Gründe anführen lassen, für das kürzere und zweckmäßigere halte. — Vom 2ten März 1838. Um dem sich vergrösernden Zudrange unfähiger und nicht gehörig vorbereiteter Candidaten zum höheren Schulamte frühzeitig entgegen zu arbeiten, sollen die Directoren Schüler der oberen Klassen, welche sich späterhin dem höheren Schulamte zu widmen gedenken, näher beobachten um diejenigen unter ihnen, deren ganze Persönlichkeit wegen Mangels an den erförderlichen Anlagen des Geistes und Gemüthes so wie an dem eben so nöthigen beharrlichen und fruchtbringenden Fleise zum Lehrstande untauglich erscheint, auf jede schickliche Weise mit der ganzen Macht ihres Einflusses von der Wahl eines Standes abrathen, in welchem für Keinen, der ihn ohne wahrhaften innern Beruf ergreift, Gedeihen und Befriedigung zu hoffen ist . . . . Dagegen sollen diejenigen Schüler der oberen Klassen, welche sich für das höhere Lehrfach bestimmen und nach ihrer ganzen Persönlichkeit gegründete

Hoffnung erwecken, daß sie in demselben etwas Tüchtiges oder gar Ausgezeichnetes leisten werden, frühzeitig nicht nur auf die Bedeutung, den Umfang und die Schwierigkeiten der Aufgabe, die sie sich gestellt und mit der Zeit zu lösen haben, bei jeder passenden Gelegenheit aufmerksam gemacht, sondern auch nach Anleitung des unterm 20sten April 1831 erlaßnen Reglements und der späteren betr. Verfügungen in nähere Kenntniß aller der Anforderungen gesetzt werden, welche späterhin die Prüfung pro facultate docendi an sie machen wird. . . . Da ferner die Erfahrung gelehrt, daß die, welche sich dem höheren Schulfache widmen, selten auf der Universität ihre vorbereitenden Studien planmäßig einrichten und deßhalb häufig das vorgesteckte Ziel verfehlen, so wünsche das Königl. Ministerium dringend, daß die Directoren oder andere geeignete Lehrer der Gymnasien ihnen im letzten Semester vor ihrem Abgange von der Schule in ausserordentlichen Stunden zur zweckmäßigen Einrichtung ihrer Universitätstudien eine gehörige Anleitung geben.

7. Das Erinnerungfest

von 1837 wurde am 18ten Januar gefeiert. Der Director eröffnete ausgehend von dem Mythus des Janus Blicke in Preußens Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Der Primaner Pianka hielt eine Rede über den Einfluß groser Beispiele auf Jünglinge, der Secundaner Chrzescinski über die Frage, wodurch Preußen sich zu dem Range einer der grosen Mächte Europens erhoben hat. Gesang und Declamation wechselten mit diesen Reden ab. — Dasselbe Fest wiederholte sich am 18ten Januar 1838. Der Director sprach über Erinnerung und den am 1sten Septbr. 1837 zu Berlin gestorbenen Herrn geheimen Oberfinanzrath Powowitz. Rede des Primaners v. Szczepanski: Die Hauptbedingung des Aufblühens und Gedeihens der Wissenschaften erfüllt Friedrich Wilhelm III. durch stete Aufrechthaltung des Friedens. Rede des Secundaners Sackersdorff: Wie zeigte sich Gottes Vorsehung bei den Schicksalen Friedrichs II.? Auch diese Reden standen mit Gesang und Declamation im Wechsel.

8. Die Communion der Anstalt

fiel im Jahre 1837 wegen Abbrechung der alten, Errichtung einer Nothkirche und der darauf eintretenden Cholera halber aus. Im Jahre 1838 wurde sie am 5ten September gehalten.

9. Feier des dritten August.

Bei der Feier dieses Tages 1837 sprach der Herr Oberl. Chrzescinski über die in physischer und politischer Hinsicht glückliche Lage der Einwohner Preußens und deren Verpflichtung, Schöpfer eines tüchtigen Zeitgeistes zu werden, der Primaner Pelkmann über die Dankbarkeit, der Primaner Schrage über die Beförderung der Künste und Wissenschaften durch Friedrich Wilhelm III., und der Primaner Chrzescinski über den Satz: Die wechselseitige Schätzung der Wissenschaften und Künste ist Hauptbedingung nicht nur des Gedeihens beider, sondern auch des Glücks, das ein dauernder Friede darbietet. An demselben Tage sprachen in diesem Jahre der Herr Oberlehrer Kostka, und die Primaner Heinrichs und Knobbe. An beiden Tagen wechselte mit den Reden Declamation und Gesang ab, und die Menge der als Zuhörer Versammelten bewies, welche hohe Bedeutung die Feier dieses Tages hier hat.

10. Die Cholera.

Am 22sten August 1837 erhielt die Direction die erste offizielle Anzeige, daß die Krankheit in der Stadt ausgebrochen sei, und ordnete am 5ten Septbr. an, daß an den Vormittagen der Unterricht von 4 auf 3 Stunden gesetzt wurde. Am 7ten waren 4 Lehrer, davon jedoch nur einer an der in Rede stehenden Krankheit krank, und es wurde jetzt dem Unterrichte noch eine St. täglich entzogen. In Folge der dadurch verbreiteten Gerüchte forderten viele auswärtige Aeltern ihre Kinder zurück, so daß am 22sten Septbr. bereits 60 Schüler fehlten. Es wurde daher die Anstalt am folgenden Tage geschlossen, und das K. H. P. S. C. billigte unterm 4ten October das eingeschlagene Verfahren. Unter diesen Umständen fiel die öffentliche Prüfung aus, und das Programm erschien ohne die Schulnachrichten. Am 16ten October nahm der Unterricht wieder seinen Anfang, nachdem zuvor in öffentlichen Blättern davon Anzeige gegeben worden war.

11. Gymnastische Uebungen.

Diese haben wegen Mangels an den dazu erforderlichen Mitteln in diesem Jahre nicht fortgesetzt werden können.

IV. Statistische Nachrichten.

1. Die Gymnasienbibliothek erhielt auch im Laufe der beiden Jahre 1837 und 1838 ausser manchen Fortsetzungen neue Geschenke des H. K. Ministerium, welche wir als Zeichen Hoher Huld und Fürsorge dankbar empfangen haben, als Tren-

delenburg elementa logices Aristotelicae, Passow eclogae s. excerpta e variis scriptoribus Graecis P. I, Graff Althochdeutsches Lesebuch und dessen Althochdeutsche Uebersetzung des Boëthius de consolatione, Rühle v. Liliensterns Historiogramm des Preuß. Stats nebst dem dazu gehörigen erklärenden Texte und Kühner Schulgramm. der Griech. Sprache. Der Herr Generalsuperintendent Sartorius schenkte uns sein eigenes Werk: die Lehre von Christi Person und Werk, der Herr Pfarrer Gisevius zu Osterode, ein ehemaliger Zögling der Anstalt, Bandtke's Poln.-Deutsches Wörterbuch in 2 Bänden, der Herr Buchhändler Schwarz zu Brieg Dörings ethnographischen Abriß der Geschichte. Aus den etatsmäßigen Mitteln wurde die Bibliothek durch mehre, zum Theil bedeutendere Werke vermehrt, wie Dinters Unterredungen über die 2 ersten und 4 letzten Hauptstücke in 13 Bdn., Reinhards System der christl. Moral in 5 Bdn., Bekkeri Anecdota Graeca in 3 Voll., Schleusneri Lexic. Graeco-Lat. in N. T., Aeschyli Tragoediae ed. Wellauer nebst dessen Lexic. Aeschyleum in 4 Voll., Apollonii de constructione orationis libri IV und de pronomine liber, ed. Bekkeri.

2. Für die Schülerbibliothek wurde angeschafft Heinels Gesch. des Pr. States und Volkes, Pfaffs Gesammtnaturlehre für das Volk und seine Lehrer, Beckers Erzählungen aus der alten Welt 3 Bde., Gellerts Fabeln und Erzählungen, Schillers sämmtliche Werke, 18 Bdchen, Supplemente zu Schillers Werken 6 Bdchen, Krummachers Parabeln 3 Bdchen, Tiedge's Werke von Eberhard 8 Bdchen.

3. Die Freibüchersammlung wurde vermehrt durch Kobersteins Geschichte der Dtsch. Litteratur, Roux dictionnaire François — Allemand et Allemand — François in 2 Bden. und Reineccii Biblia Hebraica. Hal. 1818.

4. An Lehrmitteln wurden angeschafft der in Erfurt erschienene Atlas des Königreichs Preußen in 27 Blättern, die beiden Planiglobien, eine Wandcharte von Deutschland und Preußen und Deutsche und Engl. Vorschriften von Heinrigs.

5. Als neue Lehrbücher wurden eingeführt Voigts Leitfaden für den geograph. Unterricht, 2 mal 52 bibl. Geschichten, Calw, 1832, Brettners Leitfaden für die Physik und Burmeisters Grundriß der Naturgeschichte.

6. Militairangelegenheit. Am Anfange jeden Jahres haben alle Schüler, welche in demselben ihr 20stes Jahr vollenden der Direction folgende Zeugnisse ein zu reichen, 1) einen Taufschein, 2) ein ärztliches Attest, 3) ein landräthliches, 4) eins vom Vater oder Vormunde, welches die Erklärung enthalten muß, daß der

Eintritt in das stehende Her mit Bewilligung des Vaters oder Vormundes geschieht und dieser nicht nur für die Equipierung, sondern auch für die Kosten der Unterhaltung während des Militairdienstes sorgen wird.

7. Stipendien. Zu dem Fuchsischen ist bei der Königl. Regierung zu Gumbinnen ein von uns entlassener junger Mann vorgeschlagen worden, welcher zu Königsberg Theologie studiert. — Das Madeykasche geniesen 2 arme Schüler. — Das Polnische genossen bis Ostern 1836 neun Stipendiaten. Von 4 Stellen, welche damals erledigt worden waren, wurden nur 2 wieder besetzt und eben so keine von den später erledigten, so daß in diesem Augenblicke nur noch 5 Stellen besetzt sind, von welchen zu Michaelis wieder eine erledigt wird. Unterm 15ten Mai vor. J. erhielt die Direction die Anzeige, es sei beschlossen worden, daß die Unterstützung Poln. Gymnasiasten künftig wegfallen solle. Unterm 19ten Mai wurde das betr. Hohe Königliche Ministerium gebeten, der Anstalt dieses für dieselbe so wichtige Stipendium nicht zu entziehen. In der Hohen Erwiederung vom 22sten August deff. J. wurde mitgetheilt, daß die Sache nach bereits gesammelten Materialien verhandelt und das Hohe Ministerium dann weiter darüber beschliesen werde. Die Hohe Bestimmung ist noch nicht erfolgt.

8. Unterstützungfond.

Die Cholera verhinderte im vor. J. die Einziehung sämmtlicher Beiträge. Hienach ist die Rechnung diese.

Im Programm von 1836 blieb S. 45 an Bestand			32 Thlr.	29 Sgr.
An Resten gingen noch ein			4 „	— „
Einnahme pro 183⁵/₆			6 „	15 „
Einnahme pro 183⁶/₇			24 „	— „
Zusammen			67 Thlr.	14 Sgr.
Ausgabe pro 183⁵/₆ . . .	26 Thlr.	4 Sgr.		
„ „ 183⁶/₇ . . .	23 „	— „	49 Thlr.	4 Sgr.
Bleibt Bestand . .			18 Thlr.	10 Sgr.
An Resten bleiben			3 „	— „

9. Tabellarische Uebersicht der Schülerverhältnisse. Michaelis 1837.

Klassen.	Schüler.									Zur Universität entlassen.		
	Bestand zu Michaelis 1837.	Zugang		Abgang		Jetzige Zahl.				Zahl der Entlassenen	Ort, wo sie studieren.	Was sie studieren.
		durch Aufnahme.	durch Versetzung.	durch Ausscheiden.	durch Versetzung.	Aus Lyk.	Aus anderen Städten.	Vom Lande.	Im Ganzen.			
I.	18	1	8	11	—	7	5	4	16	9 mit dem Zeugnisse der Reife.	Königsberg.	5 Theologie. 1 d. Rechte. 2 Medizin. 1 Kameralia.
II.	18	4	18	6	8	6	8	12	26			
III.	31	1	18	5	18	8	15	4	27			
IV.	34	4	25	4	18	22	9	10	41			
V.	37	4	8	6	25	7	5	6	18			
VI.	12	23	—	—	8	17	7	3	27			
	155	37	77	32	77	67	49	39	155	9		

Zu Michaelis 1838.

In	Schüler.									Zur Universität entlassen.		
	Bestand vom vorigen Jahre.	Zugang		Abgang		Jetzige Zahl.				Zahl der Entlassenen.	Ort, wo sie studieren.	Was sie studieren.
		durch Aufnahme.	durch Versetzung.	durch Ausscheiden.	durch Versetzung.	Aus Lyk.	Aus anderen Städten.	Vom Lande.	Im Ganzen.			
I.	16	1	9	14	—	3	2	7	12	13	11 zu Königsberg. 2 zu Berlin.	3 Theologie. 2 d. Rechte. 5 Medizin. 1 Kameralia. 1 neuere Sprachen. 1 noch unbestimmt.
II.	26	3	16	3	9	4	21	8	33			
III.	27	2	23	7	15	9	14	7	30			
IV.	41	7	17	9	23	12	9	12	33			
V.	18	1	19	1	15	13	5	4	22			
VI.	27	9	—	1	19	6	6	4	16			
	155	23	84	35	84	47	57	42	146	13		

V. Bitten und Wünsche.

1. Viele Aeltern halten es für besser, daß ihre Söhne nicht auf die beiden unteren Klassen kommen, bringen sie darum oft sehr spät und erreichen dabei nicht einmal immer ihren Zweck. Es wäre zu wünschen, daß man von diesem Irrthume zurückkäme: denn da der Unterricht durch alle Klassen hindurch organisch zusammenhängt; so bringen die von unten Heraufkommenden eine lückenlosere Bildung mit auf die Mittelklassen, als Andere.

2. Zur Aufnahme ist ein Tauf- und Impfungschein erforderlich, ohne welche von jetzt ab Niemand aufgenommen werden wird.

3. Alle von der Anstalt ausgegebene Zeugnisse müssen auch von den etwanigen Vormündern mitunterzeichnet wieder vorgelegt werden.

4. Wir ersuchen besonders auswärtige Aeltern, ihre Söhne dazu an zu halten, daß diese in den Michaelisferien das jedesmalige Programm mit nach Hause bringen, damit die Aeltern zu der nothwendigen Kenntniß unsrer Einrichtungen gelangen.

VI. Prüfung, Ferien, Aufnahme.

Gegenstände der Prüfung.

Donnerstag, den 27. September v. 9—12 Uhr.

1. Eröffnung durch Gesang und Gebet.
2. Religion mit VI. . . . . Herr Menzel.
3. Lateinisch mit VI. . . . . „ Dr. Horch.
4. Rechnen mit VI. . . . . „ Menzel.
5. Geographie mit VI. . . . . . . „ Dr. Horch.
6. Geographie mit V. . . . . . . „ Gortzitza.
7. Lateinisch mit V. . . . . „ Dr. Jacobi.
8. Rechnen mit V. . . . . „ Menzel.
9. Deutsch mit V. . . . . „ Dr. Jacobi.

Nachmittags von 2—5 Uhr.

1.	Religion mit III.	Herr	Oberl. Dewischeit.
2.	Arithmetik mit IV.	„	Gortzitza,
3.	Lateinisch mit IV.		Derselbe.
4.	Deutsch mit IV.	„	Dr. Jacobi.
5.	Geschichte mit IV.	„	Oberl. Kostka.
6.	Naturkunde mit IV.	„	Menzel.
7.	Ovid., Met. mit III.	„	Oberl. Dewischeit.
8.	Hom. Od. mit III.		Derselbe.
9.	Geometrie mit III.	„	Oberl. Chrzescinski.

Freitag, den 28. September v. 9—12 Uhr.

1.	Gesang und Gebet.		
2.	Religion mit I.	Herr	Dr. Cludius.
3.	Hom. Il. mit II.		Derselbe.
4.	Virg. Georg. mit II.	„	Oberl. Kostka.
5.	Französisch mit II.	„	Dr. Horch.
6.	Arithmetik mit II.	„	Oberl. Chrzescinski.
7.	Hom. Il. mit I.	„	Dr. Cludius.
8.	Cic. Or. mit I.	„	Oberl. Kostka.
9.	Geschichte mit I.	„	Dr. Horch.

Nachmittags um 3 Uhr.

Abiturientenentlassung.

Sonnabend, den 29. Septbr. werden Vormittags von 8 Uhr ab die Vierteljährigen Zeugnisse ausgetheilt und die Versetzungen vollzogen werden. Die Anstalt wird dann auf 14 Tage geschlossen, und der Unterricht am 15. October wieder beginnen.

Am 12. und 13ten October wird die Aufnahme neuer Schüler Statt finden, wobei die in V., 2. erwähnten beiden Scheine nicht ausser Acht zu lassen sind.

Lyk, den 7ten September 1838.

Rosenheyn.